

## **Weihnacht - in der Nacht 24.12.12**

### **Lesung aus dem Buch Jesaja 9,1-6**

Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf.  
Du erregst lauten Jubel und schenkst große Freude. Man freut sich in deiner Nähe, wie man sich freut bei der Ernte, wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird.  
Denn wie am Tag von Midian zerbrichst du das drückende Joch, das Tragholz auf unserer Schulter und den Stock des Treibers.  
Jeder Stiefel, der dröhnend daherstampft, jeder Mantel, der mit Blut befleckt ist, wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers.  
Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.  
Seine Herrschaft ist groß, und der Friede hat kein Ende. Auf dem Thron Davids herrscht er über sein Reich; er festigt und stützt es durch Recht und Gerechtigkeit, jetzt und für alle Zeiten. Der leidenschaftliche Eifer des Herrn der Heere wird das vollbringen.

### **Aus dem Brief an Titus 2,11-14**

Brüder und Schwestern!  
Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten.  
Sie erzieht uns dazu, uns von der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden loszusagen und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben,  
während wir auf die selige Erfüllung unserer Hoffnung warten: auf das Erscheinen der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus.  
Er hat sich für uns hingegeben, um uns von aller Schuld zu erlösen und sich ein reines Volk zu schaffen, das ihm als sein besonderes Eigentum gehört und voll Eifer danach strebt, das Gute zu tun.

### **Aus dem Evangelium nach Lukas 2,15-20**

Als die Engel sie verlassen hatten und in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Kommt, wir gehen nach Betlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ.  
So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag.  
Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war.  
Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten.  
Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach.  
Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten; denn alles war so gewesen, wie es ihnen gesagt worden war.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

„Kommt, wir gehen nach Bethlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ!“. Dieses Ereignis wird auch uns heute wieder verkündet. Es ist wieder Weihnachten geworden, und in Erinnerung an dieses Ereignis haben wir - sicher auch daheim - unsere Krippe aufgestellt.

So möchte ich Sie einladen, sich im Gedanken, Ihre Krippe daheim vor Augen zu führen und auf das *Kind* in der Krippe zu schauen. Das Jesuskind wird nämlich in unseren Krippen, und auch auf vielen Gemälden, in den allermeisten Fällen mit *offenen, ausgestreckten Armen* dargestellt. In diesen offenen, ausgestreckten Armen des Kindes kann uns etwas Wesentliches von diesem Ereignis verständlich werden.

Die Welt-Ereignisse, die uns tag-täglich gemeldet werden, sind leider nur allzu oft alles andere als erfreulich: Noch immer gibt es Kriege, es gibt den Hunger, es gibt Leid und Not. Manches davon hängt mit unserer menschlichen Natur zusammen, manches andere haben wir selber verschuldet.

Das Ereignis der Weihnacht aber sagt uns: Im Kind von Bethlehem kommt Gott uns entgegen mit offenen, ausgestreckten Armen. Im Kind von Bethlehem stellt sich Gott selbst in unsere heillose Welt hinein und gibt uns neue Hoffnung auf Rettung und stillt unsere Sehnsucht nach wahren Leben.

Die offenen und ausgestreckten Arme Jesu – sie werden für uns zur Einladung; sie laden uns ein, uns vertrauensvoll in die Arme Gottes zu werfen. Darin liegt das Frohe und Beglückende an der Botschaft von Weihnachten. Gott kommt zu uns Menschen mit offenen, ausgestreckten Armen.

Doch, wenn das so ist, welche Konsequenzen ziehen wir daraus? Welche Antwort geben *wir* ihm? Von Jesus heißt es im Evangelium: Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Das war *damals* so. Heute kommt er auf *uns* zu, heute streckt er *uns* seine Arme entgegen und bittet zugleich um Aufnahme. Wie wollen *wir* uns dabei verhalten?

So gut wir nur können, wollen wir es an Weihnachten so machen, wie man es mit *jedem* Kind macht, das uns die Arme entgegenstreckt:

Eltern und Großeltern wissen am besten, wie das ist. Wenn ein kleines Kind mit strahlenden Augen und mit spürbar offenem Herzen auf uns zuläuft, dann öffnen auch *wir* unwillkürlich die Arme, legen ganz spontan weg, was wir gerade in der Hand halten, und nehmen das Kind auf. – Einem solchen Kind die Aufnahme zu verweigern, das würde einem das Herz umdrehen!

Heute ist es das *Jesuskind*, das uns seine Arme entgegenstreckt und uns um Aufnahme bittet. Ihm gilt es, auch *unsere* Arme und *unsere* Herzen zu öffnen und es aufzunehmen.

Aber wie kann das *konkret* geschehen? Wie das geht, wird später Jesus *selber* sagen. Jesus, den wir heute als Kind feiern und in uns *aufnehmen* wollen, - dieses Kind wird zu einem reifen Mann heranwachsen. Aber gerade der erwachsene Jesus wird immer eine ganz besondere Vorliebe für die Kinder und die Kleinen bewahren, so sehr, dass er sich selbst mit ihnen identifizieren wird: „Was ihr für den Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr

mir getan“. Dem Jesuskind meine Arme entgegenstrecken und es aufnehmen, das bedeutet also: mich dem *Mitmenschen* zuzuwenden, besonders dem *geringen* und *Not* leidenden Menschen, oder einfach, mich dem Menschen zuzuwenden, der mich im Augenblick braucht. Vielleicht befindet sich dieser Mensch sogar in meinem eigenen Haus; diesem werde ich mich in diesen Tagen wieder bewusst zuwenden; oder er ist irgendwo in der Ferne. Im Hinblick aus diesen darf ich an dieser Stelle an die Adveniatkollekte erinnern.

Zum Schluss möchte ich aber noch einmal auf die offenen Arme Jesu zurückkommen. Es gibt ein kleines Gebet von einer Heiligen, die eine ganz besondere Beziehung zum Jesuskind hatte; ich meine die Hl. Theresia vom Kinde Jesus, Theresia von Lisieux. Theresia wollte schon als Kind, und dann als junges Mädchen, unbedingt eine Heilige werden; aber sie fühlte sich zu klein und zu schwach dazu und wusste zuerst nicht, wie sie es machen sollte. Dann aber kam sie zu der Einsicht: Ich bin zwar klein und schwach, allein schaffe ich es nicht, ein guter Mensch und eine Heilige zu werden; aber ich bin nicht allein, Jesus ist ja da, ihm will mich ganz und gar anvertrauen. Sie denkt hier wohl an den erwachsenen Jesus, jedenfalls an Jesus, der alles kann. Man muss dazu noch etwas anderes erwähnen: Die heilige Theresia lebte Ende des 19. Jh., das war auch die Zeit, in der die ersten *Fahrstühle* gebaut und benutzt wurden. Theresia erfährt von diesem neuen Bewegungsmittel, und so wendet sie sich an Jesus mit folgendem Gebet:

„Jesus, der Fahrstuhl, der mich emporheben soll, - deine *Arme* sind es; deine *Arme* sind der Fahrstuhl, der mich zum Himmel emporheben soll. Ich brauche nicht zu wachsen, im Gegenteil, ich muss kleine bleiben, ja, mehr und mehr es werden“

Die Arme Jesu sind auch *unser* Fahrstuhl. Jesus streckt auch uns seine Arme entgegen; ihm und seinen Armen wollen wir heute uns *selbst* und unsere *Lieben* anvertrauen, und wir bitten ihn, er möge auch uns aus all unseren Mutlosigkeiten und Tiefen emporheben. Amen.

*Auch im Namen der Schwestern von Habsthal wünsche ich allen Lesern frohe und gesegnete Weihnachten!*

P. Pius Agreiter OSB